

„Von Bruder zu Bruder und von Schwester zu Schwester“

Tradition und Einsatz der Freiwilligen Feuerwehr in Videm pri Ptuj/Slowenien

Ein Mann steht bis zur Hüfte in braunem, strömendem Wasser. Er trägt Schutzkleidung mit reflektierenden Streifen und einen gelben Helm. In den Armen trägt er ein Kind, das in eine Decke gehüllt ist. Hinter den beiden befindet sich ein helles Gebäude, das Wasser steht bis zur Hälfte der Eingangstür, an der bunte Bilder kleben. Es ist der Kindergarten der slowenischen Gemeinde Mengeš, knapp 15 Kilometer nördlich von Ljubljana. Der Mann ist Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr des Ortes. Mit Kollegen hat er gerade 22 Kinder aus dem Gebäude gerettet, als sich am 5. August 2023 auch in Slowenien eine Flutkatastrophe ereignete. Sechs Menschen starben dabei. Viele verloren ihre Häuser, ganze Ortsteile, Brücken, Kulturgüter und Industrieanlagen wurden zerstört. Das Foto der Rettungsaktion vor dem Kindergarten ging um die Welt.

Auch die internationale Solidarität und die Hilfe für die betroffenen Gebiete waren sofort sehr groß. Doch nicht nur für Jože Šmigoc, den 43-jährigen Maschinenbau-Ingenieur und Vize-Präsidenten der Freiwilligen Feuerwehr in Videm pri Ptuj, hat das Foto ikonischen Wert: „Die freiwillige Feuerwehr hat so eine Aufmerksamkeit verdient. Ich bin mir sicher, der Kollege hat dabei gar nicht nachgedacht, sondern einfach nur sofort geholfen. Damit ist er mit seinem Team in Mengeš zu einem Symbol für den Einsatz der Freiwilligen Feuerwehr in ganz Slowenien geworden. Die meisten hätten an seiner Stelle wahrscheinlich ähnlich reagiert“, ist sich Šmigoc sicher. Er ist selbst Feuerwehrmann mit Leib und Seele. „Ich konnte gar nicht anders, bin in meiner Familie praktisch mit der Feuerwehr groß geworden.“ Seine Brigade ist eine von 1337 im ganzen Land, in dem es nur 14 Berufsfeuerwehren gibt. Gerade die Flutkatastrophe hat gezeigt, dass deren freiwillige Arbeit unverzichtbar ist. Tomaž Muršek, Agrartechniker und leitender Feuerwehroffizier in Videm pri Ptuj, berichtet: „Als die Sirenen morgens um 7.30 Uhr heulten, kam sofort unsere gesamte Brigade zusammen. Zuerst haben wir uns um unseren Bezirk gekümmert, die Bewohner des alten Überflutungsgebiets der Drava im Naturpark Šturmovci gewarnt, ihnen geholfen, wichtige Sachen in obere Stockwerke ihrer Häuser zu tragen.“ Der 28-Jährige berichtet weiter: „Als die Menschen bei uns in Sicherheit waren, sind wir mit 15 Personen in zwei Gruppen ins Sava-Tal bei Dravograd geeilt, um dort beim Aufräumen zu helfen.“ Tian Šibila war bei der zweiten Gruppe im Einsatz. Der 17-Jährige, der gerade in der Ausbildung als Mechatroniker ist, berichtet: „Wir konnten uns die katastrophale Situation nicht vorstellen, bis wir sie selbst gesehen haben. Es war ein Schock, was die Naturgewalt hier angerichtet hatte. Erst als wir anfangen, mühsam dicke Schlammschichten, die alles bedeckt hatten, Stück für Stücke zu entfernen, kamen wir langsam zu uns und konnten uns auf die Arbeit konzentrieren. Die Dankbarkeit, die uns die Menschen zeigten, hat uns dabei sehr geholfen.“ Muršek sieht das als „unseren größten Lohn. Kleine Gesten, ein Getränk, wenn man völlig erschöpft ist, Schilder mit der Aufschrift: ‚Danke, Feuerwehr!‘ gehen ins Herz, geben einem die Energie und Motivation, immer weiterzumachen.“ Vizepräsident Šmigoc erklärt dazu: „Feuerwehrleute fragen nicht nach Lohn und Anerkennung. Man muss ein großes Herz dafür haben, körperlich und geistig fit sein, mutig und bereit, sich jederzeit einzusetzen.“ Vor allem aber komme es auch „auf den Team-Spirit an. Nur gemeinsam, wenn jeder seine Rolle kennt und einbringt, kann die Brigade erfolgreiche Einsätze durchführen.“

Wir treffen Šmigoc, Muršek und Šibila an einem Freitag in ihrem Gerätehaus, wo ihr Einsatzfahrzeug, Werkzeuge, Büro und Versammlungsräume untergebracht sind. Wöchentlich treffen sie sich hier zu intensiven Übungen, manchmal auch drei Mal pro Woche. Šmigoc hat als Vizepräsident auch viele repräsentative Aufgaben. Muršek koordiniert die Einsatzteams, wartet die Geräte, bildet die Einsatzkräfte aus und leitet Übungen und Einsätze. Šibila hilft bei der Ausbildung neuer Mitglieder und leitet die Gruppe der jugendlichen Pioniere. Außerdem ist er verantwortlich dafür, dass die Erste-Hilfe-Koffer jederzeit komplett, aufgefrischt und für einen Einsatz bereit sind. „Wir wissen nie, was auf uns zukommt“, erklärt Šibila. „Anders als bei der Berufsfeuerwehr können freiwillige Feuerwehrmänner zwar selbst entscheiden, ob sie in einen Einsatz gehen, oder ob der ihnen zu riskant ist. Aber wenn wir gerufen werden, dann machen wir uns auf den Weg.“ Wie wichtig das ist, habe er zufällig erlebt, als er mit Kollegen „von einer Übung kam und zufällig am Wegesrand einen Mann liegen sah, der einen Schwächeanfall erlitten hatte. Wir konnten ihn dann so weit

stabilisieren, dass er professionelle Hilfe bekam und überlebte.“ Oft komme aber auch jede Hilfe zu spät, wie im Falle eines Mannes, der von der Feuerwehr nur noch tot aus einem Brunnen geborgen werden konnte. Bei den meisten Einsätzen gehe es jedoch um Sturmschäden, um Bäume, die Straßen blockierten oder zerstörte Dächer. „Wir sind aber auch einmal alarmiert worden, um eine Katze von einem Baum zu holen. Fünf Minuten, bevor wir mit unserem Einsatzfahrzeug zur Stelle waren, kletterte die Katzen allein herunter“, erzählt Muršek lachend. Und Šmigoc ergänzt: „Das Witzigste war wahrscheinlich, als uns eine Frau verängstigt anrief, weil ihr Schafsbock sich losgerissen hatte und sie bedrohte. Sie floh in ihr Haus und der Widder stand drohend vor ihrer Tür, wo wir ihn einfangen mussten.“

Zusätzlich zu Einsätzen, die jederzeit möglich sind, und den wöchentlichen Übungen gehören auch Vorbereitungen auf Feuerwehrwettbewerbe. Muršek erklärt, dass es diese auf interner, lokaler und nationaler Ebene gebe. „Dabei sind wir einmal auf dem zweiten und dreimal auf dem dritten Platz gelandet. Wenn wir noch besser abschneiden würden, könnten wir uns sogar für die Olympiade der CTIF qualifizieren, der internationalen Organisation zur Förderung der weltweiten Zusammenarbeit im Feuerwehr- und Rettungswesen. An der Olympiade 2022 in Celje habe ich als Schiedsrichter teilgenommen.“ Die internationale Vernetzung ist wichtig, denn so wie Slowenien Hilfe bei der Flutkatastrophe erhalten hat, waren slowenische Feuerwehrleute auch bereits im Ausland, zum Beispiel in Kroatien, im Einsatz.

Natürlich kostet dies alles viel Zeit. Aber niemand klagt darüber, „auch nicht die Familie und Freunde“, sagt Šmigoc. Seine Familie hat die Feuerwehr in Videm pri Ptuju vor 100 Jahren gegründet. Von seinen drei Kindern sind die 13-jährige Tochter und der 15-jährige Sohn auch schon dabei. „Alle wissen, dass wir auch für die Feuerwehr da sind und jederzeit in einen Einsatz gehen können. Das ist einfach ein Teil unseres Lebens und der Gemeinde.“ Muršek wurde durch „meinen älteren Bruder Stojan mit der Feuerwehr infiziert“. Šibila spielte als Kind mit kleinen Feuerwehrautos und rannte fasziniert zum Fenster, wenn das Einsatzfahrzeug vorbeiraste. Mit 7 Jahren wurde er Mitglied der Feuerwehr. Auch sein Berufswunsch steht fest: „Ich bewerbe mich bei der Berufsfeuerwehr.“ Nachwuchssorgen hat die freiwillige Brigade in Videm pri Ptuju nicht. Schon 6-Jährige können Mitglied werden und wachsen so langsam in ihre Rollen hinein. Natürlich können Frauen und Männer gleichberechtigt Mitglieder werden und passend zu ihren Wünschen und Möglichkeiten aktive Aufgaben übernehmen. Aber trotzdem ist Werbung für die Mitgliedschaft in der Feuerwehr wichtig. Tian Šibila meint: „Die Feuerwehr ist wie eine Familie, hier lernt man schon als Kind und Jugendlicher, was eine Gemeinschaft bedeutet, statt am Smartphone rumzuhängen. Wir sind ständig mit unseren Freunden draußen aktiv, spielen Fußball oder auch Tischtennis, gehen ins Kino, stellen uns bei Veranstaltungen mit der Grundschule Videm pri Ptuju in der Öffentlichkeit vor.“ Und es sei nicht erstaunlich, sagt Muršek, „dass wir in den letzten Jahren immer mehr Kinder für die Freiwillige Feuerwehr interessieren und gewinnen konnten. Wir haben mehr junge als ältere Mitglieder“. Doch bei aller Vorbereitung auf mögliche Einsätze gebe es noch etwas viel Wichtigeres, nämlich Prävention. Das gelte für das Verhalten der Menschen im privaten und öffentlichen Raum. „Die Flutkatastrophe im August hat vor allem auch gezeigt, dass wir an Raumordnungsplänen arbeiten müssen“, sagt Vizepräsident Šmigoc, „damit zukünftig bei ähnlichen Ereignissen solch katastrophale Zerstörungen nicht mehr vorkommen. Und wir müssen auch noch bessere Ausrüstung haben, unsere Geräte nicht nur ständig warten, sondern auch modernisieren.“ Dazu reiche das öffentliche Geld aber leider nicht. In der Weihnachtszeit gehen die Feuerwehrleute deshalb mit einem Jahreskalender von Haus zu Haus, um Spenden für die Ausrüstung der Feuerwehr zu sammeln. „Es ist großartig zu sehen, wie die Menschen sich über uns freuen und gerne für die Feuerwehr spenden. Das ist das Ergebnis unserer Tradition und unserer täglichen Arbeit.“ So trägt die Freiwillige Feuerwehr in Videm pri Ptuju zur Gemeinschaftsbildung und zum Schutz der Gemeinschaft bei. Gleichzeitig ist sie aber auch Teil der größten Organisation Sloweniens. Und das ikonische Foto der Rettungstat von Mengeš hat weit darüber hinaus gezeigt, dass auf die Freiwillige Feuerwehr nicht verzichtet werden kann.

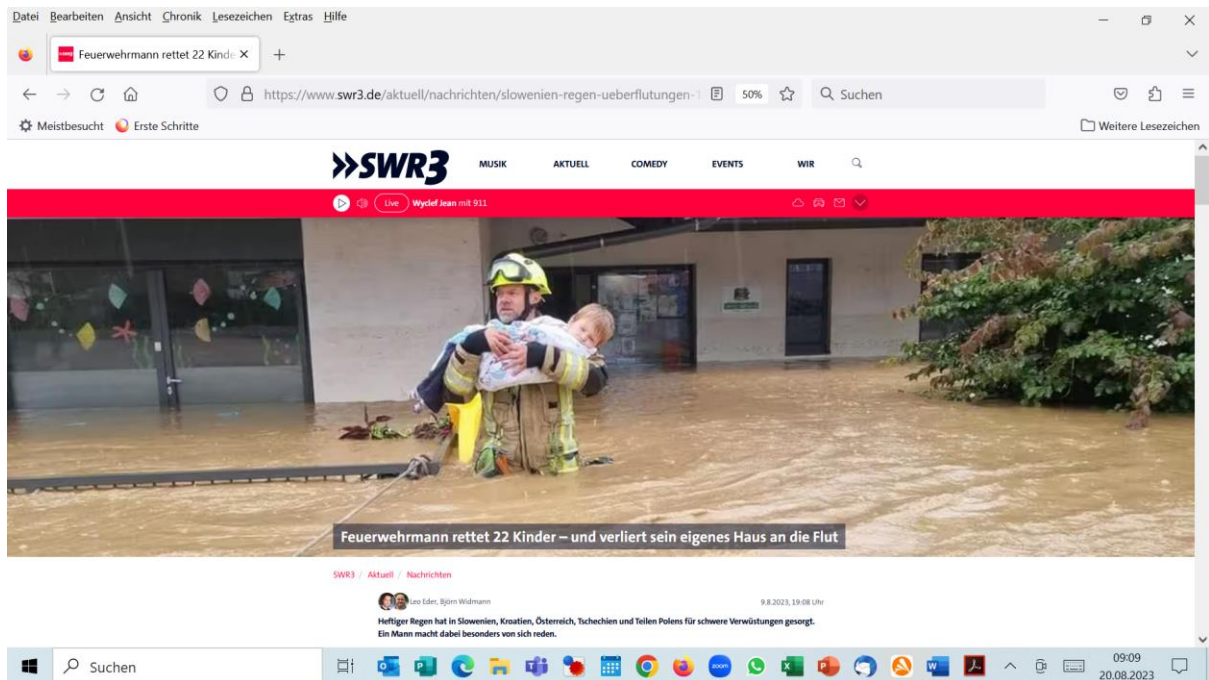
Quellen:

Interviews mit Jože Šmigoc, Tomaž Muršek und Tian Šibila in Videm pri Ptuj.

Alle im Text genannten Personen haben einer Weiterleitung zu einem möglichen Abdruck in der FAZ zugestimmt.

Weitere Quellen:

- Bericht zur Flutkatastrophe in der Tagesschau:
<https://www.tagesschau.de/ausland/europa/slowenien-hochwasser-tote-100.html>
- Foto der Rettungsaktion von Sandi Zajc:
<https://www.swr3.de/aktuell/nachrichten/slowenien-regen-ueberflutungen-100.html>



„Jugend schreibt“ Interviews im Feuerwehrhaus in Videm pri Ptuj:

Mit Jože Šmigoc und Sara Vidovič (Foto oben links) und Evelin Kolednik (Foto oben rechts, 1.v.l.) sowie Tomaž Muršek (1.v.r.) und Tian Šibila (Mitte)